

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidenten Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großsch. behördlich bestimmte Blatt

Bezugspreis mit Illust. Beilage Volk und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschl. Bringerlohn 2.—, für Selbstabholer 1.90 Mt. — Durch die Post bezogen 2.— Mt. ohne Bestellgeld. Telefon Sammelnummer 72208. **Verkaufsstelle:** Leipziger Buchdruckerei H. G., Leipzig Nr. 534 77

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 10/21
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telefon 72208. — **Verlag in Leipzig,** Tauchaer Straße 10/21 — **Telephon** 72208

Inseratenpreise: Die 10geleit. Kolonelleile 35 Pfg., bei Platzvorrat 40 Pfg. Stellenangebote 10geleit. Kolonelleile 25 Pfg. Familiennachrichten von Privaten die 10geleit. Kolonelleile mit 50% Nachsch. Reklameleile 2 Mt. Inserate v. ausm.: die 10geleit. Kolonelleile 40 Pfg. bei Platzvorrat 50 Pfg., Reklameleile 2.25 Mt.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbeiträge nehmen die Austräger, unsere Zweigstellen und alle Postanstalten entgegen

Die Generation der Herbstzeitlosen Hugenberg und Dr. Koch

Alfred Hugenberg ist nicht nur ein viel beachteter Organisator der breiten Schichten des deutschen Pressewesens und des Films unter seine Botmäßigkeit gebracht hat. Er ist ein ebenso vorzüglicher Regisseur. Mit Geld und guten Worten hat er sich in die führende Position der Deutschnationalen Partei ausgeschwungen. Hundstausende und seine Millionen haben diesen letzten Erfolg Hugenbergs zustande gebracht.

Der Jungdeutsche, der über die internen Vorgänge im schwarzweißroten Lager anerkannt immer vorzüglich unterrichtet gewesen ist, publiziert ein Schreiben, das Hugenberg ebendamals an den Grafen Westarp gerichtet hat. Er schrieb: wenn die Deutschnationale Partei „die erforderliche Tatkraft, Intelligenz und Einigkeit“ nicht aufbringen werde, so würden ihre Anhänger „als Angehörige einer Generation von Herbstzeitlosen ohne Hoffnung ins Grab steigen“. Herr Hugenberg verpirkt in sich die erforderliche „Tatkraft“ und die „Intelligenz“, um den Willen zur Einigkeit durchzusetzen, um so die „Generation von Herbstzeitlosen“ vor den Frösten des Winters zu bewahren.

Welche Mittel Herr Hugenberg angewendet hat, um diese Regenerationsarbeit in seine Hände zu bekommen, darüber haben wir unlängst bereits Andeutungen gemacht. Die gesamte deutsche Presse versucht jetzt das Geheimnis aufzudecken, mit welcher Mehrheit Hugenberg im Geheimkonvent der Deutschnationalen Partei gewählt worden sei. Die Wahl selbst ist mit allen Schikanen vollzogen worden. Zuletzt haben sich die Wähler verpflichten müssen, über das Resultat ihrer Arbeit nichts zu berichten. Selbst Herr Hugenberg sollte das Stimmverhältnis vorbehalten bleiben. Der Jungdeutsche aber stellt fest, daß die Mehrheit etwa fünf Stimmen betragen habe, es könnten aber auch weniger gewesen sein. Darüber aber ist sich alles einig, daß Herr v. Reuders, der Unglücksminister der Deutschnationalen Partei, gegen seinen Willen zu dieser Katastrophe des Grafen Westarp das Entschendende beigetragen hat. Er fragte, wie der Jungdeutsche ebenfalls berichtet, Herr Dr. Hugenberg, ob er den 17 Landesverbänden, die sich für ihn ausgesprochen hatten, „finanzielle Vorteile“ zugesichert hätte. Kurz darauf ist die Debatte geschlossen worden, wohl, weil man noch weitere schäblicher Anträge solcher Art befürchtete. Jedenfalls wird mitgeteilt, daß auch Herr Dr. Hergt — hier ist es ich, ich kann nicht anders — abgelehnt habe, in das bereits geplante Führerdirektorium einzutreten. Er werde seiner Parteileitung zugehören, die nur aus einer Zufallsmehrheit heraus gebildet werde.

Bei den Aussprachen in der führenden Körperschaft der Deutschnationalen wurde verschiedentlich die Anfrage gestellt, ob denn nicht Herr Dr. Hugenberg zu einseitig großindustriell interessiert sein werde, und selbst den verbodnersten deutschnationalen Organen sind ob des Sozialprogramms, das Herr Hugenberg entwickelt hat, lebhafteste Zweifel angekommen. Wir lassen hier die entscheidenden Sätze über die Pläne Hugenbergs, ihrer Bedeutung entsprechend, im Wortlaut folgen, und zwar nach der Publikation, die von Hugenbergs Tel.-Union der Presse überliefert worden ist. Der neue Diktator führte folgendes aus:

„Niemand werde an dem Geiste sozialer Gesinnung rütteln. Die breiten Schichten mühten vor täglichen Gefahren des Lebens geschützt werden. Man dürfe sich nicht über den Hausen rennen lassen. Aber die gegenwärtigen Formen dieser Sicherheit seien gerade im eigenen Interesse der Arbeiterschaft nicht unbedingt brauchbar. Sie seien zu einem Machtinstrument in der Hand der Sozialdemokratie geworden. Aber niemand dürfe über diese Dinge nach.“

Die Sozialpolitik also soll nun, im Sinne Hugenbergs, in ein Machtinstrument der Großindustriellen und der Großagrarier — was sie in vieler Hinsicht jetzt schon gewesen ist — umgeschaltet werden. Und damit gedeckt dann die Deutschnationale Volkspartei noch immer Arbeiterstimmen zu fangen. Da trafen selbst die Getreuesten der Getreuen, und es ist köstlich, zu verfolgen, wie sich die Kreuzzeitung, das Organ Westarps, mit dem neuen Führer abzufinden sucht. Sie erklärt nach einer Spalte von allerlei schönen Redefloskeln das Folgende:

„In den kommenden Aufgaben werden sich auch die neuen Kräfte erproben. Diese Aufgaben werden nicht leicht sein, und es wird, wie seither, eines großen Naches an Opfer und Selbstverleugnung bedürfen, aus dem „Brot“ einen „Brot“ zu schaffen, aber einen Brot, der der Parole Größe, Stärke und Einigkeit der Partei entspricht.“

Das heißt Entsetzen ist in der Deutschen Tageszeitung festzustellen Sie vertritt die Interessen der Landwirtschaft, die die Fülle immer weiter hinaufzuschrauben gedenkt. Das ist aber nur möglich auf dem Wege des parlamentarischen Apparats, dem aber gerade Herr Hugenberg recht skeptisch gegenübersteht. Die Deutsche Tageszeitung stellt darum zwar fest, daß kein „Kurowechsel“ vorgenommen werden soll, dennoch aber erklärt sie zweifelnd:

„Die Frage wird nun sein, ob sich nicht doch aus der parlamentarischen Arbeit, auf die die Partei weder verzichten kann, noch verzichten will, eines Tages Schwierigkeiten gegenüber der Führung der Bewegung im Lande ergeben können, wie es ja seinerzeit bereits bei dem Locarno-Streit der Fall war.“

Das wird ein Schauspiel für Götter werden, wenn sich Graf Westarp und Hugenberg auf die „realpolitische Linie“ in der Mitarbeit zum Parlament einigen müssen. Der größere Teil der Reichstagsfraktion wünscht unausgesetzt an der Futterrippe beteiligt zu sein. Regierungsbeteiligung aber ist im Sinne Hugenbergs der höchste Ausdruck des Opportunismus in der Partei. Kein Wunder, wenn auch die großkapitalistische Presse bedenklich wird. Charakteristisch ist eine Aeußerung des Hannoverischen Kuriers, der in einer Würdigung über die Wahl Hugenbergs folgendes schreibt: Es müßte bedauert werden, „wenn die Koalition-

„Die einzig existierende Arbeiterpartei“

Was sagen die Freunde Paul Tittelers über die SPD?

Rebellion im Thüringer Bezirk

Der Pol-Sekretär Tittel abgesetzt

SPD Jena, 24. Oktober (Radio).

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands läßt in der neuesten Nummer der hier erscheinenden Neuen Zeitung und Ostthüringer Arbeiterzeitung einen über eine ganze Seite hinweggehenden Aufruf an alle Parteimitglieder des Bezirks Groß-Thüringen erscheinen, der Berlin, den 22. Oktober 1928, datiert ist. Der Hirtendruck beginnt:

„Liebe Genossen, die außerordentlich ernste Lage in der Thüringer Parteiorganisation veranlaßt uns, durch die Parteipresse alle Genossen über die Ursachen, Wesen und Auswirkungen der Differenzen zwischen der Parteimehrheit und der Liquidatorischen Gruppe um Thalheimer, Brandler, Hausen, Köhler, Tittel, Enderle zu informieren.“

Der Aufruf beschäftigt sich dann mit der Hamburger Affäre Wittorf und behauptet, daß Brandler, Thalheimer und der Thüringische Bezirkssekretär Tittel den Kampf gegen die Korruption für ihre fraktionelle persönliche Arbeit benutzen. Brandler und Tittel wird dann vorgeworfen, daß sie opportunistisch den Kampf um die Diktatur des Proletariats verschleiern und Verbindung zur linken SPD suchen, Tittel insbesondere, daß er in Kossau erklärt habe:

„Das Wahlergebnis des Deutschen Metallarbeiter-Bundes zeigt, daß wir dort verloren haben, wo gekämpft wurde.“

Schließlich fordert das Zentralkomitee auf, mit Tittel als Parteigerstörer so Schluss zu machen, wie vor sieben Jahren mit Paul Levi. In weiteren Feststellungen wird Tittel bewußter Disziplinbruch und einem seiner beiden Sekretäre dann noch vorgeworfen, daß sie sich offen als Fraktionsleitung der Thalheimer-Brandler in Thüringen bekannt hätten. Ein Genosse wird bis auf weiteres beauftragt, als Sekretär des Zentralkomitees in Thüringen zu arbeiten. Anweisungen der Bezirksleitung und des Sekretariats an Parteifunktionäre dürfen nur mit Zustimmung der Zentralvertreter herausgegeben werden. Das Sekretariat des Zentralkomitees wird beauftragt, mit Genossen des Sekretariats zu vereinbaren, wann Mitgliederversammlungen und Konferenzen stattfinden und welche Genossen referieren.

Tittel gibt auf alle Anordnungen seiner Vorgesetzten in denselben Zeitungen bekannt, daß er heute abend in einer Mitglieder-versammlung in Jena über die innerparteiliche Lage sprechen werde, also ohne den aus Berlin zu erwartenden Turfstaner erst zu fragen.

Teddy räumt auf. Nachdem Westfahlen der Diktatur des JK verfallen ist, beginnt die Reinigungsarbeit im benachbarten Thüringer Bezirk. Tittel ist ein Fraktionsgenosse unseres großen Paul. Paul aber erklärt, die SPD sei „die einzig existierende Arbeiterpartei“. Darüber berichtet offenerhand die Kote K a h n e. Auf der Plenarsitzung des JK vom 19. Oktober 1928 gaben Hausen und Gallm eine Erklärung ab, in der es u. a. hieß:

„Die SPD befindet sich heute, unmittelbar vor dem 16. Jahrestag ihres Bestehens, am Rande des Abgrundes.“ „Heute jubeln die Kapitalisten und Sozialdemokraten. Das Ergebnis des Volksbegehrens hat ihnen gezeigt, daß sie vorläufig keinen ernsthaften Widerstand mehr zu befürchten brauchen.“

So „erklären“ die Fraktionsfreunde unseres großen Paul. Aber sie sagen noch mehr und wir zitieren weiter nach der Kote Fahne, dem Zentralorgan der SPD, die Stellungnahme der Brandlerianer sei nur auf ein Ziel gerichtet. Dieses ist:

„Die SPD als „eine Partei des leeren Geschreis“, „eine isolierte Partei“, „eine Partei am Abgrund“ hinzustellen, die unfähig ist, das deutsche Proletariat im Kampfe gegen die Bourgeoisie zu führen.“

Dies erklären die Freunde des großen Paul. Die SPD sei ein „mächtiges, hoffnungslos verlorenes Gebilde“, das von einer „unkontrollierten ideell und teilweise auch materiell korrupten Bürokratie“ geführt werde. So lautet es an einer anderen Stelle der Erklärung, die Hausen und Gallm schriftlich formulierten.

Das ist Liquidatorenium in reiner Form. Liquidatoren aber sind, wie die Kote Fahne definiert, „dieserigen Leute, die den revolutionären Kampf aufgeben, liquidieren wollen“. Zu diesen gehört der große Paul. Dann aber stellt die Kote Fahne fest:

„Die unvermeidliche politische Konsequenz des Liquidatoreniums ist der Bruch mit der kommunistischen Partei und der Uebertritt auf die Seite der Sozialdemokratie.“

So also schreibt das Zentralorgan der „einzig existierenden Arbeiterpartei“. Es bestätigt nur, was wir bereits seit Wochen geschrieben haben. Warten wir also, was Paulchen nun „erklärt“.

tionunfähigkeit der Deutschnationalen spätere Möglichkeiten einer Regierungsbildung von vornherein beschneidet und so entweder dazu beitrüge, die sozialdemokratische Stellung zu stärken, oder uns auf koalitionspolitischem Gebiete wieder in die ewige Labilität früherer Jahre zurückzuwerfen.“ Und das

Hugenberg ehrt Westarp



... daran knüpfte der neue Parteivorsitzende Hugenberg einige herzliche Worte des Dankes an den bisherigen Vorsitzenden, Graf Westarp, den die Verammlung durch Erheben von den Sihen ehre.

(Offizieller Bericht der deutschnationalen Vertreterversammlung.)

wird das unmittelbare Ergebnis des Führerwechsels bei den Deutschnationalen sein, womit die bevorstehenden Koalitionsverhandlungen jedenfalls nicht erleichtert werden. So wirkt Herr Dr. Hugenberg, der Richtungsman der Unentwegten, wie der Elefant im Porzellanladen der Deutschnationalen Partei, und die DAZ hat zweifellos recht, wenn sie am Ende einer umfangreichen Betrachtung über den neuen Diktator schreibt: Wo Alfred Hugenberg bisher über Sachen zu herrschen hatte, hat er sich glänzend bewährt. Ob er in der Herrschaft über Menschen die gleiche glückliche Hand hat, muß sich erst erweisen.“

Anders ist es mit Dr. Koch, der bisher schon über Menschen zu herrschen hatte. Die Demokraten sind zwar Geschöpfe besonderer Art, immerhin legen sie auf ihr Menschsein besonderen Wert. Herrn Koch ist zwar durch die demokratische Reichstagsfraktion kein offenes Mißtrauensvotum befundet worden. Aber sie beschloß, an der Ablehnung des Panzerkreuzers festzuhalten. Damit wurde ihr Führer, Herr Dr. Koch, desavouiert, und nun versuchte der gewaltige Nebel von anderer Seite das so sehnlichst begehrte Vertrauensvotum zu erlangen. Am Sonntag tagte, wie schon berichtet, der Parteiauschuß der Demokratischen Partei, und obwohl die Frankfurter Demokraten beantragt hatten, in Uebereinstimmung mit der Reichstagsfraktion den Kampf gegen den Bau des Panzerkreuzers fortzuführen, wurde dieser Antrag mit 74 gegen 53 Stimmen abgelehnt. Danach erhielt Dr. Koch das gewünschte Vertrauensvotum. Die Demokraten sind wieder zu 50 Prozent halbiert. Die Welt am Montag bezeichnet die Entscheidung als einen „faulen Panzerbeschluß der Demokraten“, und das Berliner Tageblatt reißt die folgenden Taten nebeneinander:

Am 10. August widersprechen die demokratischen Minister in der Kabinettsitzung der Znangriffnahme des Kreuzerbaues nicht.

Am 15. August erklären die demokratischen Minister, daß sie nach wie vor gegen den Panzerkreuzer sind.

Am 13. Oktober erklärt die demokratische Fraktion sich einmütig gegen den Panzerkreuzer.

Am 21. Oktober lehnt der demokratische Parteiauschuß eine Entschlieung ab, die das Festhalten an der ablehnenden Haltung verlangt.

Das alles geschah unter Führung des Reichsjustizministers, des Demokraten Dr. Koch. Uns scheint, als wenn der Demokratenführer in der Beherrschung von Menschen nicht weniger glücklich ist, als sein Antipode, Herr Hugenberg, der neugewählte Diktator der Schwarzweißroten.